

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen
Straße der Nationen 22

16515 Oranienburg

Tel.: 03301 / 200 - 0
Fax: 03301 / 81 09 28
archiv@gedenkstaette-
sachsenhausen.de

Bearbeiter: Bork
Az.: 2-10/5

Datum: 18.09.2006

Sehr geehrter Herr Beckmann,

in Beantwortung Ihrer Anfrage nach Hugo Schweizer, geb. 28.01.1883, möchte ich Ihnen folgendes mitteilen.

Fast alle Akten der Kommandantur des KZ Sachsenhausen einschließlich der Häftlingskartei und nahezu aller Häftlingsakten sind von der SS im Frühjahr 1945 noch vor der Befreiung des KZ vernichtet worden. Die wenigen, unvollständig erhalten gebliebenen Akten befinden sich in verschiedenen Archiven, größtenteils in Archiven der Russischen Föderation.

Die häftlingsbezogenen Informationen dieser Unterlagen sind in unserem Archiv in Datenbanken erfasst.

In den Datenbanken konnten drei Einträge zu Hugo Schweizer ermittelt werden. Demnach ist er am 08.01.1939 mit der Häftlingsnummer 2362 in das KZ Sachsenhausen eingeliefert worden. Er wurde nicht als „Politischer“, sondern unter der Kategorie „Arbeitsscheuer“ (Häftling) geführt. So oder als „Asoziale“ bezeichneten die Nationalsozialisten alle diejenigen, die auch nur geringste Verstöße gegen die NS-Normen begangen hatten, z.B. mehrmals in kürzerer Zeit den Arbeitsplatz gewechselt hatten. Am 07.04.1940 verstarb Hugo Schweizer im KZ Sachsenhausen, als Todesursache wird hier Schwäche nach Darmkatarrh angegeben.

Ich lege die Informationen der Dokumente zu Ihrer Kenntnis diesem Schreiben bei.



Monika Liebscher
Archiv

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

Oranienburg, 18.09.2006

Auskunft zu einem ehemaligen Häftling des KZ Sachsenhausen**Schweitzer, Hugo**

Familienname: Schweitzer

Vorname: Hugo

Geburtsdatum: 28.01.1883

Zur Haftzeit im KZ Sachsenhausen:

Häftlingsnummer: 002382

Häftlingskategorie: Aso

Häftlingsblock: 66

Meldung: Zugang am: 08.01.1939

Angaben zur Quelle:

Quellenart: Veränderungsmeldung

Erstellungsdatum: 08.01.1939

Institution: Konzentrationslager Sachsenhausen/Gefangenen- Geld- und Effekten Verwalter

Provenienz des Originals:

Russisches Staatliches Militärarchiv, Moskau

1367/1/24, Bl. 480

Signatur im Archiv Sachsenhausen:

D 1 A/1024, Bl. 014

Schweitzer, Hugo

Familienname: Schweitzer

Vorname: Hugo

Geburtsdatum: 28.01.1883

Konfession: evangelisch

Geburtsort: Barmen

Wohnort: Bielefeld, Am Wortkamp 35a

Beruf: Dachdecker

Zur Haftzeit im KZ Sachsenhausen:

Sterbeort: Oranienburg im Lager Sachsenhausen

Sterbedatum: 07.04.1940

Todesursache: Schwäche nach Darmkatarrh

Angaben zur Quelle:

Quellenart: Sterbezweibuch

Erstellungsdatum: 09.04.1940

Institution: Standesamt Oranienburg

Provenienz des Originals:

Standesamt Oranienburg

Standesamt Oranienburg, Nr. 1831/1940, Bl. 326



Stolperstein vor der Gesamtschule

N.S. 18.8.06 Künstler Gunter Demnig pflastert das 16. Exemplar mit Messing-Platte vor dem Eingang

VON FRANK BELLTERT UND WOLFGANG FRIEDRICH (FOTOS)

■ Stieghorst, Hugo Schweitzer wurde von den Nazis am 7. April 1940 im Konzentrationslager (KZ) Sachsenhausen ermordet. Er war Mitglied des linksgerichteten Dachdeckerverbandes und wohnte am Wortkamp 35a, heute Gesamtschule Stieghorst. Seit gestern erinnert der 16. Bielefelder Stolperstein an dieses Opfer der Nationalsozialisten.

Patron für den Plasterstein mit der zehn mal zehn Zentimeter großen Messingplatte sind Susanne und Michael Daalman. Susanne Daalman gehört zu den 50 Faren, die Mitinitiatorin Christine Biermann anlässlich eines runden Geburtstages 2004 für die Erinnerungsaktion hatte gewinnen können. «Da ich aus dem Dachdeckerberuf Beirat stamme, habe ich mich für Hugo Schweitzer entschieden», sagte sie gestern.

«Wir würden durch die Aktion ein wenig überrascht», erklärte Beate Gollner, stellvertretende Leiterin der Gesamtschule Stieghorst. So schnell hätten sich Schülerinnen und Schüler mit dem Leben von Hugo Schweitzer nicht befassen können: «Aber wir werden das herausfinden. Ich freue mich, dass der Stein hier verlegt wird.»



Beim Plastern: Gunter Demnig vor dem Schulgebäude am Wortkamp 3. Im früheren Haus 35a lebte Schweitzer. Bis ihn die Nazis holten.

nationalsozialismus, die nie im Blickpunkt standen, und daher ist es richtig, diese Einzelschicksale in Erinnerung zu rufen. Er dankte Initiatorin Eva Hartog und dem Zentis sowie Mitstreiterin Christine Biermann für ihr bürgerschaftliches Engagement und Dr. Monika Mimminger (Stadtarchiv) für die Hilfe. Von Marita Lampke erfuhr er, dass das Gelände früher ein Feld war, auf dem Baracken standen. «Die wurden erst in den 60er Jahren abgerissen», sagte Ursula Schweitzer, die mit Gustav Hugo Schweitzer, dem jüngsten Sohn Hugo Schweitzers, verheiratet war. Ferdinand war der zweitälteste Sohn, seine Tochter Angelika und Marita konnten zum Plastern kommen, während Hugo jr., der älteste Sohn, krank-



Im Gespräch: Schwiegertochter Ursula Schweitzer, die Enkeltochter Marita Lampke und Angelika Dröge, Oberbürgermeister Eberhard David, die Initiatorinnen Eva Hartog und Christine Biermann (von links).

heitsbedingte Veranstaltung fernbleiben musste. Die Tochter Anna sind ebenso gestorben wie ihre Brüder Gustav und Ferdinand. Demnig hat selbst an einigen erfolgreicher Aktionen nicht teilgenommen. «Jetzt ist ausgerechnet



Gedenken an ein Nazi-Opfer: Künstler Gunter Demnig vor der Gesamtschule Stieghorst mit einem Stieghorstin für Hugo Schweitzer.



Bewegender Moment der Erinnerung

Westfalenblatt
v. 9.11.06

Sohn am »Stolperstein« des Vaters

Von Hendrik Uffmann

Bielefeld (WB). Eisiger Herbstwind weht vor dem Eingang zur Gesamtschule Stieghorst. Mit einer Decke über den Knien gegen die Kälte geschützt, sitzt Hugo Schweitzer in einem Rollstuhl und schaut auf das kleine Quadrat aus Messing, das in den Boden eingelassen ist. Darauf steht der Name seines Vaters, Hugo Schweitzer, der am 7. April 1940 im KZ Sachsenhausen ermordet wurde.

Es war ein bewegender Augenblick für den heute 86 Jahre alten Sohn des Getöteten, als er gestern zum ersten Mal den »Stolperstein« besichtigen konnte, den der Bildhauer Gunther Demnig als Erinnerung an Hugo Schweitzer im August verlegt hatte – der bislang zwanzigste in Bielefeld mit Namen von Menschen, die dem Nazi-Regime zum Opfer fielen (das WESTFALEN-BLATT berichtete). Dass er diesen »überwältigenden Moment«, so Hugo Schweitzer, erleben durfte, war nicht selbstverständlich, denn der 86-jährige ist schwer krank und wird bald sterben.

Zur Einweihung des »Stolpersteins« am 17. August konnte er nicht kommen. »Damals war ich zu krank, und so hätte es sein können, dass ich den Stein überhaupt nicht mehr sehen würde«, sagte Schweitzer gestern, und die Anstrengung beim Reden ist ihm

deutlich anzumerken.

Dennoch hatte er den unbedingten Wunsch, an die Stelle der Erinnerung an seinen Vater zu kommen. Ein Wunsch, bei dessen Erfüllung ihm die Mitarbeiter von »Haus Zuversicht« halfen. Schweitzer lebt in dem Hospiz in Bethel, und »kleinere Wünsche zu erfüllen ist eines unsere Ziele«, wie die Leiterin des Hauses Ulrike Lübbert erklärte.

Auch wenn ihm das Atmen zwischendurch schwer fiel, erzählte Hugo Schweitzer gestern dennoch von einem Vater. Davon, dass dieser früher am Wortkampf in Stieghorst lebte, etwa an der Stelle, an der heute die Gesamtschule steht. Dass er als Dachdecker im damaligen Dachdeckerverband war, »der ziemlich links ausgerichtet war«. Dass die Mitglieder von den Sicherheitskräften des Nazi-Regimes beobachtet wurden und dass dennoch bei den Treffen »manches zutage kam,

was nicht jeder hören durfte«. »Dabei haben sie ihn dann geschnappt. Nachts um drei Uhr kamen sie und holten ihn einfach ab«, erinnert sich der damals 18-jährige Sohn. Das war 1940.

Wochenlang erhielt die Familie dann keinerlei Nachricht mehr, bis schließlich ein Telegramm kam, das kürzer und menschenverachtender kaum sein konnte. »Ehemann an Schwäche nach Darmkatharr verstorben. Kommandant«, lautete der Text, den der Leiter des Konzentrationslagers Sachsenhausen an die Schweitzers schickte. »Was genau mit meinem Vater passierte, weiß



Gemeinsam mit den Schülern Lena Kickert, Alan Tomp, Robert Heibrock, Gizem Ödemis (v.li.) sowie Damian Ostermann (re.) vom Hospiz »Haus Zuversicht« besuchte der todkranke Hugo Schweitzer den »Stolperstein« für seinen Vater vor der Gesamtschule Stieghorst. Foto: Hendrik Uffmann



ich bis heute nicht«, sagte Hugo Schweitzer.

Um das Schicksal des Ermordeten zu erforschen, hat sich eine Arbeitsgruppe an der Gesamtschule gegründet. Und mit den beteiligten Schülern will Hugo Schweitzer sich bald treffen, um von seinem Vater zu berichten, sagte die stellvertretende Schulleiterin Beate Gollner. Einen Schaukasten mit ersten Ergebnissen der Recherchen gibt es in der Schule bereits.

Dass sein Vater mit einem »Stolperstein« gewürdigt wird, ist für Hugo Schweitzer von großer Bedeutung. »So denkt man daran, dass früher vieles gemacht wurde, was Unrecht ist. Und dass man sich lange Zeit daran nicht erinnert hat.«



Ein Foto des 1940 im KZ ermordeten Hugo Schweitzer.



NW
9.11.2006

In stillem Gedenken

Hugo Schweitzers letzter Wunsch: Die Erinnerungsplakette für seinen Vater sehen

VON CONRAD SCHORMANN
UND ANDREAS ZÖBE (FOTOS)

■ Bielefeld. Frühjahr 1940. Morgens um drei stoppt ein Auto vor dem Haus Wortkamp 35a: Gestapo, die geheime Staatspolizei. „Bei Nacht und Nebel haben die meinen Vater aus dem Haus geschafft“, sagt Hugo Schweitzer junior. In jener Nacht hat der damals 18-jährige seinen Vater Hugo senior zum letzten Mal gesehen. Gestern Morgen war der Junior dem Senior nahe wie lange nicht. Bevor er stirbt, das hatte sich der Sohn gewünscht, wollte er die Gedenkplakette besuchen, die vor der Gesamtschule Stieghorst an seinen im KZ Sachsenhausen gestorbenen Vater erinnert.

Minutenlang ruht der Blick von Hugo Schweitzer auf der Messingplakette zu seinen Füßen. Stumm und andächtig schaut er auf den Boden, in Gedanken bei seinem Vater, einem Dachdeckermeister, der hier mit seiner Familie gewohnt hat. „Überwältigend“ sei das gewesen, wird Schweitzer später sagen. Ein knappes Telegramm aus Oranienburg hatte die deutsche Reichspost der Familie Schweitzer Anfang April 1940 zugestellt: „Ihr Ehemann ist an Schwäche nach einem Darmkatarrh verstorben“ – mehr stand dort nicht.

„Ermordet“ schreit der Stolperstein, der seit dem 17. August an Hugo Schweitzer senior erinnert. Wahrscheinlich soll der Begriff das Unrecht kennzeichnen, das dem Bielefelder Handwerker widerfahren ist. Aber die genauen Umstände seines Todes werden voraussichtlich ungeklärt bleiben. Seine Geschichte bis zu jenem Morgen, als die Gestapo kam, ist bekannt.

Hugo Schweitzer senior gehörte dem Dachdeckerverband an. „Die waren ziemlich links ausgerichtet“, erklärt der Junior. Nazi-Spitzel beobachteten die politisch verdächtigen Dachdecker, und sie hörten mit, wenn die Dachdecker ihre regelmäßigen Treffen abhielten.

Deutliche Worte müssen bei einem dieser Treffen im Frühjahr 1940 gefallen sein, deutlich



Hier wohnten die Schweitzers: „Überwältigend“ fand Hugo Schweitzer die Minuten am Stolperstein

genug, um Hugo Schweitzer aus Sicht der Nazi-Polizei vom Verdächtigen zum Schuldigen zu machen. Er wurde verhaftet und ins Konzentrationslager Sachsenhausen gesteckt, die letzte Station seines 56-jährigen Lebensweges.

Als am 17. August 2006 der Künstler Gunter Demnig die zehn Mal zehn Zentimeter große Messingplakette vor dem Schultor installierte, wollte auch Hugo Schweitzer junior seinen Vater ehren, aber er konnte nicht. Der 84-jährige ist krank.

sterbenskrank. Hugo Schweitzer lebt im Hospiz „Haus Zuversicht“, und er weiß, dass er bald sterben wird.

Derzeit geht es ihm gut; genug, das Hospiz zu verlassen, eine Einrichtung, die bemüht ist, ihren Gästen die letzte Phase ihres Lebens lebenswert zu gestalten. Dazu gehört, Männern wie Hugo Schweitzer ihren letzten Wunsch zu erfüllen. „Wichtig ist, was der Mensch will, nicht was seine Betreuer wollen“, sagt Hospizleiterin Ulrike Lübbert.

Jetzt hat Hugo Schweitzer noch einen Wunsch. Am Freitag will er mit seinen Betreuern erneut die Gesamtschule Stieghorst besuchen. Eine Schülergruppe erforscht dort die Geschichte und das Leben seines Vaters. Die Schüler wollen aus erster Hand erfahren, wer Hugo Schweitzer senior war und wie er gelebt hat. Sein Sohn wird ihnen diesen Wunsch erfüllen.



Gedenktafel: Hugo Schweitzer will der Schule mit einem Originalbild seines Vaters ausliefern.



Der Senior: Dachdeckermeister Hugo Schweitzer.



Hier wohnte Hugo Schweitzer: Seit dem 17. August erinnert dieser Stolperstein an den Dachdecker. FOTO: ANDREAS ZÖBE/AN DER DACHDECKER.



Auf dem Weg zum Stolperstein: Hugo Schweitzer am Mittwoch auf dem Gelände der Gesamtschule Stieghorst, begleitet von Betreuerin Marion Pfeil. Links: Hospiz-Leiterin Ulrike Lübbert. FOTO: ANDREAS ZOBE

NW 10.11.06 Hugo Schweitzer gestorben

Letzter Wunsch erfüllt / „Jetzt konnte er loslassen“

■ **Bielefeld (cos).** Den letzten Tag seines Lebens hat Hugo Schweitzer so verbracht, wie er sich das gewünscht hatte: Er hat innegehalten am Stolperstein, der vor der Gesamtschule Stieghorst an seinen Vater erinnert, und er hat dafür gesorgt, dass die Geschichte seines Vaters noch einmal öffentlich erzählt wird (NW von gestern). Gestern Vormittag ist Hugo Schweitzer (84) gestorben.

Hugo Schweitzer hat, wie berichtet, die letzten Monate seines Lebens im Hospiz „Haus Zuversicht“ der von Bodelschwingschen Anstalten verbracht. Als Mitte August vor dem Schultor die Messingplakette mit dem Namen seines Vaters installiert wurde, wollte Hugo Schweitzer dabei sein, aber seine Krankheit erlaubte das nicht. Bevor er starb, sagte er seinen Betreuern, wolle er diesen Stolperstein besuchen. Und er wollte, dass Zeitung, Radio und Fernsehen berichten, damit sich die Menschen erinnern an das „Unrecht, das damals geschehen ist“, und das seinen Vater das Leben gekostet hat.

Am Mittwochmorgen besuchte Hugo Schweitzer den Stolperstein, in den Boden einge-

lassen etwa an der Stelle, wo einst das Wohnhaus der Familie Schweitzer stand. „Überwältigt“ war er: „Es hätte ja passieren können, dass ich den Stein überhaupt nicht mehr sehe.“ Das Atmen fiel ihm schwer, die Anstrengung war ihm anzumerken, aber Hugo Schweitzer wollte unbedingt erzählen, wie die Gestapo seinerzeit seinen Vater abholte und ins KZ Sachsenhausen verfrachtete, weil der zu freimütig und offen über seine Missachtung des Hitler-Regimes gesprochen hatte. Und er erzählte.

„Am Nachmittag war er dann sehr erschöpft“, sagt Hospizleiterin Ulrike Lübbert. Eine Suppe habe Hugo Schweitzer noch gegessen und sich dann zur Ruhe gelegt. „Im Lauf des Tages wurde er immer schwächer“, berichtet Lübbert. Aber er habe signalisiert, dass er den Tag so und nicht anders verbringen wollte, auch wenn er dafür seine letzte Energie mobilisieren musste. Gestern Morgen sei er kaum noch ansprechbar gewesen, gegen 10 Uhr sei er gestorben.

„Seinen letzten Wunsch hat er sich erfüllt“, sagt Bethel-Sprecherin Silja Harrsen. „Jetzt konnte er loslassen.“